

US-amerikanischer Akademiker prangert entwürdigende Regelungen für Reisen nach Kuba an

Octavio Borges Pérez

Wegen der erniedrigenden Regelungen, die ihm in seinem Land auferlegt wurden, um auf die Insel zu reisen, zog es der US-Amerikaner Félix Masud Piloto vor, nicht an einem internationalen Forum in Kuba teilzunehmen.

In einer Mitteilung an die Organisatoren des Kolloquiums **Kulturelle Identitäten und Lateinamerikanische Präsenz in den Vereinigten Staaten**, das an diesem Mittwoch in Casa de las Américas in Havanna begann, stellt Masud Piloto fest, dass die Regierung von Barack Obama diejenigen, die eine Normalisierung der Beziehungen zu Kuba anstrebten, enttäuscht hat.

"Washington hat die bestehenden Regelungen beibehalten, die vom ehemaligen Präsidenten George W. Bush aufgestellt wurden und hat sie in einigen Fällen verschärft", bekräftigte der Akademiker.

Er hob hervor, dass hierzu noch die kürzlich eingeführten Vorschriften der DePaul University kommen, an der er arbeitet. Diese bezeichnet er als entwürdigend, da sie jeglichen Kontakt zu Familienmitgliedern in Kuba verbieten, darauf bestehen, Quittungen für die Ausgaben vorzulegen und sich vor und nach der Reise mit Anwälten der Einrichtung zu treffen.

Masud Piloto, der Direktor des Zentrums Lateinamerikanischer Studien der erwähnten Universität ist, erhielt das Lob der Kritiker für sein Essay **Von willkommenen Verbannten zu illegalen Immigranten**. (AIN)